

Fragen Sie heute eine Schülerin oder einen Schüler, meine Damen und Herren, wie man ein Smartphone bedient. Sie oder er wird es ihnen ohne Probleme zeigen können. Oder Sie geben dem Schüler die Aufgabe, etwas im Internet zu suchen. Auch das wird kein Problem sein. Soll er aber nun beurteilen, welche der recherchierten Informationen sachlich ist oder wie er politische oder kommerzielle Färbung erkennt und wie es um den Wahrheitsgehalt dieser Information bestellt ist – sie werden mehrheitlich nur ein Achselzucken ernten.

Für Schülerinnen und Schüler sind die so genannten neuen Medien Fluch und Segen: Ein Segen, weil Informationen auf diesem Wege frei zugänglich sind und damit einen Beitrag zu mehr Bildungsgerechtigkeit leisten können. Neue Medien sind gleichzeitig ein Fluch, weil es über sie eben auch möglich ist, unkontrolliert Meinungsbildung zu betreiben. „Media Propaganda“ nennt die amerikanische Medienwissenschaftlerin Renee Hobbs das. Jenseits von journalistischer Berichterstattung oder wissenschaftlich fundierten Studien lässt sich über das Internet Meinungsmache betreiben. Und Meinungsmache wird betrieben!

In Zeiten, in denen ein spürbarer Rechtsruck durch unser Land geht – es vergeht schließlich kein Tag, an dem nicht eine propagandistische Falschmeldung von der AfD lanciert wird – wird es immer wichtiger, ja es ist unabdingbar, dass in unsere Schülerinnen und Schüler Urteilsfähigkeit und kritischen Umgang mit Informationen und Meinungen lernen. Damit das gelingt, muss sich Schule verändern.

Lange Zeit war es Aufgabe von Lehrkräften, Wissen zu vermitteln. Sie standen an der Tafel oder vor dem Overhead-Projektor und erzählten von etwas, was SchülerInnen noch nicht kannten. Ich spreche bewusst von einer „Tafel“, denn das ist - nebenbei gesagt - leider so: Schulen sind technisch extrem schlecht ausgestattet. Wenn Sie nun heute als Lehrer oder Lehrerin unterrichten, haben sie es mit einer Schülerschaft zu tun, die vieles von dem, was Sie unterrichten wollen, bereits im Netz gefunden hat oder dort jederzeit finden kann. Es ist also gar nicht mehr so entscheidend, Faktenwissen zu vermitteln. Oder anders gesagt: Lehrkräfte müssen jenseits von Wissensvermittlung eine – für sie neue – Aufgabe immer stärker wahrnehmen, nämlich jungen Menschen Haltungen und Herangehensweisen zu vermitteln. Die OECD spricht in dem Zusammenhang von vier Kernkompetenzen, auf die es in Zukunft immer stärker ankommt: Kommunikation, Kollaboration, Kreativität und kritisches Denken. Im 21. Jahrhundert entscheidet die Fähigkeit, neue Einsichten zu gewinnen und Zusammenhänge herzustellen darüber, ob ich meinen Beruf und mein Leben erfolgreich meistere.

Wer befähigt nun die Lehrerinnen und Lehrer, diese neuen Aufgaben wahrzunehmen und als Innovatoren in Schule zu agieren? Und welche Kompetenzen benötigen sie dafür? Angehende Lehrkräfte müssen befähigt werden, neue Wege zu beschreiten, ohne Denkverbote zu agieren und das scheinbar Unumstößliche des Systems Schule infrage zu stellen. Wo könnten sie sich diese Fähigkeiten besser aneignen als an einer Universität?

Freies und kritisches Denken sind die Basis der Wissenschaft. Eine wissenschafts-, eine forschungsorientierte (Aus-)Bildung der zukünftigen Lehrerinnen und Lehrer, der Lehramtsstudierenden von heute, legt einen wesentlichen Grundstein dafür, dass diese später verantwortungsvoll und zukunftsorientiert, offen und frei agieren und so ihrerseits jungen Menschen die Fähigkeit an die Hand geben können, ihre Zukunft selbst zu gestalten.

Denken sie kurz nach... Welches Land fällt Ihnen als erstes ein, wenn Sie an Schul- und Bildungserfolg denken. Klar, Finnland – mir auch. Finnland gilt als Bildungsmusterland Nr. 1 und der Schlüssel zum Erfolg ist die hervorragende Ausbildung an Finnlands Lehrerbildungsunis. Wer in Finnland junge Menschen unterrichten möchte, muss fachlich hervorragend qualifiziert und hoch motiviert sein. Finnland nimmt nur die Besten in seine Lehramtsstudiengänge auf und bietet seinen Studentinnen und Studenten eine fachwissenschaftlich, didaktisch und pädagogisch ausgezeichnete Qualifikation. Kritisches Denken und Urteilsvermögen, Kreativität als Problemlösekompetenz sind Grundlagen innovativen Handelns. Sie werden in Finnland nicht nur groß geschrieben, sondern real gelebt.

Wir wissen, je besser die Ausbildung, desto größer ist die Fähigkeit, das später weiterzugeben. Dazu müssen wir eine freie Wissenschaft stärken. Denn sie gibt die Impulse für Innovationen und freies Denken – ein Muss für unsere Schulen!

Denn wirft man einen Blick auf unser Schulsystem, sieht man, dass es stark reformbedürftig ist. Und damit meine ich nicht nur die Ausstattung an den Schulen. Vielmehr geht es darum, was und wie an den Schulen unterrichtet wird. Bis dato orientiert sich Schule an den Normen- und Wertevorstellungen des 20. Jahrhunderts. Damit bereitet sie SchülerInnen für die Aufgaben der Vergangenheit vor, nicht aber auf eine sich zunehmend verändernde Gesellschaft und ihre Herausforderungen. Das ist sträflich!

Und sträflich ist auch, was vorgestern bei der Verleihung des Musikpreises ECHO passiert ist. „Mein Körper, definierter als von Auschwitz-Insassen“ – wer so etwas textet und singt hat jedes Urteilsvermögen verloren. Und wer dafür einen Preis verleiht hat auch jedes Urteilsvermögen verloren.

Dabei ist Urteilsvermögen und Kritikfähigkeit, das was die Lehrerinnen und Lehrer, die wir heute ausbilden benötigen, sollen sie doch für die kommenden dreißig Jahre junge Menschen unterrichten, die dann noch einmal Jahre später Zukunft gestalten sollen. Für diese Mammutaufgabe benötigen wir Mut und Pioniergeist. Und Visionen. Und eine Haltung, die keine Angst davor hat, das, was wir als nicht mehr zielführend erkannt haben, einfach abzustellen. Ja, einfach abstellen. Denn wir müssen Schule komplett neu denken. Und dafür müssen wir frei sein von jeglichen Zwängen.

Wir müssen verstehen, dass Veränderung der Normalfall sind und nicht die Ausnahme. Das was wir gut kennen, feste Lehrpläne, die dann in allen Schulen implementiert werden, ist nicht mehr zukunftsfähig. Wenn es so ist, dass der permanente Wandel unsere neue Konstante ist, müssen wir an den Unis für etwas ganz anderes ausbilden: Nämlich für die Offenheit und Flexibilität, genau damit umzugehen. Dafür brauchen wir Pioniergeist – und Experimentierfreude.

Was wir auf keinen Fall brauchen, ist eine Einschränkung des freien Denkens und Handelns. Starre Konzepte, die versuchen etwas in Form zu gießen, was längst aus der Form geraten ist. Rückwärts gewandte Haltungen, die jungen Menschen die Zukunft nicht eröffnen. Denken, das künstlich Grenzen zieht, wo es schon lange keine Grenzen mehr gibt.

Lassen Sie uns deshalb gemeinsam mutig sein und etwas ausprobieren. LehrerInnenbildung an der Universität muss auch ein Labor sein. Nicht, weil wir schon wissen, wo wir unbedingt hinwollen, sondern weil wir eine Idee haben und diese ausprobieren wollen.

Für eine Schule, die auf die Herausforderungen der Zukunft vorbereitet. LehrerInnenbildung an der Uni muss frei sein – und den Kopf frei machen. Und sie muss stark machen: Damit Innovationen und Impulse für eine neue, eine andere Schule nicht nur entstehen, sondern auch durchgesetzt werden. Für eine Schule aus denen unsere Kinder stark und mutig, kritisch und gebildet in die Welt entlassen werden.

14. April 2018